

An jedem Abend stellte sie die Lampe ans Fenster und schaute Tag und Nacht über die See hinaus, ob nicht der Bruder käme.

2. Es vergingen Monde, es vergingen Jahre, und noch immer kam der Bruder nicht. Elke ward zur Greisin. Immer saß sie noch am Fenster und schaute hinaus, und an jedem Abend stellte sie die Lampe aus und wartete. Endlich war es bei ihr dunkel und das gewohnte Licht erloschen. Da riefen die Nachbarn einander zu: „Der Bruder ist gekommen“ und eilten ins Haus der Schwester. Da saß sie da, tot und starr ans Fenster gelehnt, als wenn sie noch hinausblickte, und neben ihr stand die erloschene Lampe.

Carl Müllenhoff. (Sagen, Märchen und Fieber usw.)

10. Die kleine Schwester und der große Bruder.

1. Eine meiner liebsten Kindheitserinnerungen ist die an meine kleine Schwester. Licht und lieblich, freundlich und schelmisch, so steht sie vor mir in meinen Gedanken.

Ich war sechs und Bruder Anton sieben Jahr alt, als wir eines Tages mit der Nachricht überrascht wurden: Ihr habt ein Schwesterchen bekommen.

Sogleich stürmten wir in die Schlafstube hinein, und da lag ein winziges, winziges Schwesterchen in der Wiege.

Mit großer Neugier untersuchten wir ihre zarten Händchen und das kleine Gesichtchen; aber erst nach einigen Monaten bekamen wir Augen dafür, wie süß sie war.

Bruder Anton liebte sie zärtlich. Er war es, der sie die ersten Schritte gehen lehrte, der ihr beibrachte, „Mutter“ zu sagen, der erste, nach dem sie die Händchen ausstreckte, wenn er zur Tür hereintrat.

Als sie zwei Jahr alt war, da war sie buchstäblich Anton stets auf den Fersen, so schnell sie das auf irgend eine Weise nur ausführen konnte. Ihr kleines Näschen drückte sie flach an die Scheiben, um ihrem großen Bruder nachsehen zu können, wenn er zur Schule ging.

2. Ihres fünften Geburtstages kann ich mich deutlich erinnern. Wir Jungen wateten durch knietiefen Schnee nach Hause aus der Schule, heim zum Schokoladenschmause zu Ehren der kleinen Schwester. Die sah heute aus wie ein kleiner